

Ab August bietet die Kantonsschule Baden den neuen Lehrgang Taff an

«Man muss den Alltag gut strukturieren»

Das neue Angebot Taff steht für «Talente mit ausser-schulischem Fokus fördern». Daniel Franz, Rektor der Kanti Baden über die Kanti der Zukunft.

GINA KERN

Daniel Franz, Taff tönt gut. Doch was heisst «ausser-schulischer Fokus» genau?

Wir möchten jungen Menschen mit verschiedenen Talenten einen schulischen Rahmen bieten, damit sie sich eben auch ausser-schulisch fokussieren können. Wir unterstützen Sportler, aber auch Musikerinnen oder Schülerinnen und Schüler, die nebst der Schule viel Zeit investieren – egal ob für Hobbys, als SchriftstellerInnen oder als künftige Politiker. Der Fokus ist bewusst breit gewählt. Wir wollten an der Kantonsschule Baden nicht nur Sportler aufnehmen, denn eine Sport-schule gibt es bereits in Aarau.

Wer hat sich nun angemeldet für die Taff-Klasse im neuen Schuljahr?

Ein grosser Teil der Schülerinnen und Schüler ist sportlich aktiv – im Eiskunstlaufen, Curling, in der Leichtathletik, im Handball und Fussball. Wir haben gemerkt, dass eine Nachfrage besteht von Einzelsportlern, die in der Region Baden wohnen und in Zürich trainieren und so nicht an die Sportkanti nach Aarau können, weil es vom Wohnort hin zum Trainingsort schlicht zu aufwendig wäre. Entscheidend ist, dass rund 15 Stunden ausser-schulisch intensiv aufgewendet werden.

Wie ist der Schulablauf der jungen Erwachsenen in der Taff-Klasse?

Generell wird die Zeit an der Schule etwas verringert, es findet weniger Präsenzunterricht statt. Zudem



Daniel Franz, Rektor der Kantonsschule Baden: «Das Homeschooling ist zeitlich begrenzt gut»

BILD: GK

ist die Stundentafel so angelegt, dass vor und nach der Schule gut ausser-schulisch gearbeitet werden kann. Es gibt einen fixen Stundenplan, der angereichert ist mit Lernateliers. Eigenverantwortung wird grossgeschrieben. Denn Taff-Schülerinnen und -Schüler absolvieren das Gymnasium regulär in vier Jahren und schliessen es mit der Matura ab. Da muss man seinen Alltag gut strukturieren, damit man die Schule und den ausser-schulischen Fokus gut unter einen Hut bringt.

Welche Qualifikation braucht es für die Taff-Klasse?

Es braucht keine Swiss-Olympic-Talentkarte, falls Sie das meinen. Es

muss ein Gesuch gestellt und ein Bewerbungsdossier eingereicht werden. Dieses Jahr mussten wir keine Selektion vornehmen. Alle interessierten Jugendlichen, welche die schulischen Übertrittsbestimmungen für das Gymnasium erfüllen, können aufgenommen werden. Wir rechnen mit rund 20 Schülern in der ersten Taff-Klasse.

Wie reagierte die Sportkanti in Aarau auf die Badener Taff-Pläne?

Die Kollegen waren zuerst etwas irritiert, weil die Kommunikation nicht optimal war. Im letzten Herbst kam es mit Aarau zu Gesprächen. Unstimmigkeiten konnten dann aber geklärt werden. Wir wollen der Sport-

schule in Aarau keine Schülerinnen und Schüler wegnehmen. Wir bieten ein Angebot in der Region Baden.

Welche Charaktereigenschaften sind gefragt, wenn man das Taff-Programm durchstehen will?

Die Taff-Schüler müssen eben «taff» beziehungsweise «tough» sein! Es braucht Motivation und den Willen, sich selbstständig zu organisieren. Aber gerade Sportler lernen ja früh, sich auf ein Ziel zu fokussieren. Wir sind also zuversichtlich, dass das Taff-Programm in vier Jahren zu schaffen ist. Aber es ist für uns auch ein Versuch, einer, der in anderen Kantonen übrigens bereits gut funktioniert.

Welche Erfahrungen nehmen Sie als Schule mit aus dem Fernunterricht aus der Corona-Zeit? Da war Eigenverantwortung ja auch gefragt ...

Ja, es war jetzt eine sehr lange Zeit. Sagen wir es so: Der Fernunterricht oder das Homeschooling ist zeitlich begrenzt gut. Schule ist in erster Linie aber People-Business. Schule ist Interaktion. Trotzdem ist für gewisse Unterrichtsformen der Fernunterricht sehr gewinnbringend. Grad in kleinen Gruppen funktioniert diese Unterrichtsform sehr gut. Toll ist, wenn die Schülerinnen und Schüler dem Lehrer direkt online Fragen stellen können. Solche Elemente sind nachhaltig und wertvoll auch für solche Unterrichtsgefässe wie das Taff.

Die Weiterentwicklung der Schulen ist immer wieder Thema. Wie sieht für Sie die Schule im Jahre 2050 aus?

Ich bin mir sicher, es wird immer Schulen geben. Die Umstellung auf reinen Fernunterricht – wie er bei gewissen Fernuniversitäten vorkommt – sehe ich nicht. Ob es noch immer Klassen geben wird, ist schwierig zu sagen. Es könnte auch stärker individualisierte Durchgänge geben. Zum Beispiel, damit jemand schneller zur Matura kommt. Ich merke auch jetzt in der Corona-Zeit, dass ein Klassen-zusammenhalt zentral ist. Gemeinsam eine Schule zu durchlaufen, ist ein Schlüssel zum Erfolg. Der Mensch lernt viel in der Gruppe. Kantonsschulen sind deshalb sehr wertvoll, weil sie die Schülerinnen und Schüler auf die Uni vorbereiten, aber auch, weil sie bei den jungen Menschen ein Bewusstsein entwickeln, damit sie einmal Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen können. Diese Reife – man nennt das vertiefte Gesellschaftsreife – bedeutet eine hohe Verantwortung für unsere Schulen. Deshalb glaube ich, dass es auch in Zukunft Klassen braucht.